

Kleinere Nachrichten

Autor(en): **Rahn, J.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **4 (1880-1883)**

Heft 14-1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleinere Nachrichten.

Basel. Münsterbauverein. Im Jahre 1881 sollen die beiden Thürme des Münsters bis herab zur untersten Gallerie restaurirt werden, was ca. 42,000 Fr. kosten wird. Daran steuert der Staat 20,000 Fr. bei und der Münsterbauverein 22,000 Fr., laut Vereinsbeschluss vom 10. Dez. Der Kasse des M.-B.-V. macht es keine Schwierigkeiten, diese Summe zu leisten. »Basler Nachrichten« No. 295, vgl. auch »Allg. Schweizer Zeitung« No. 246. — Der Rathschlag der Regierung betreffend die *Allerheiligenkapelle*, welcher dem Grossen Rath am 13. Dez. vorgelegt wurde, beantragt, es möge, da die freiwilligen Beiträge die Summe von Fr. 5200 nicht übersteigen und Seitens des Staates für die Restauration derselben somit nur noch eine Auslage von Fr. 10- bis 12000 zu bestreiten bliebe, die Beseitigung dieses Gebäudes beschlossen werden. »Allg. Schweizer-Zeitung« No. 272, 294. In der Sitzung des Grossen Rathes vom 24. Januar 1881 meldete ein Schreiben des Herrn Dr. Wackernagel, dass die Sammlung von Beiträgen die Summe von etwa 8000 Fr. erreicht habe und überdiess ein Commissionsmitglied die Garantie übernehmen wolle, dass die Leistungen des Staates den Betrag von Fr. 6000 nicht übersteigen sollen. Dennoch wurde mit 56 gegen 36 Stimmen die *Schleifung der Kapelle beschlossen*. »Allg. Schw.-Ztg.« No. 20.

Baselland. Der »Basellandsch. Ztg.« zufolge wurden der Regierung zu Händen der öffentlichen Sammlung in *Liestal* um sehr billigen Preis eine Serie von Doubletten römischer Bronze- und Silbermünzen aus der Basler antiquarischen Sammlung abgetreten; der Letztern wurde eine alte Trompete abgegeben, damit das ursprüngliche Paar wieder beisammen sei. Hinwieder wurde der basellandschaftlichen Sammlung eine Collection von Siegelabdrücken alter Geschlechter, welche mit der mittelalterlichen Landesgeschichte in Beziehung stehen, in Aussicht gestellt. Hr. *Birmann* will die vielen noch ungeordnet aufbewahrten antiken Münzen reinigen (!?) und classificiren. »Allg. Schweizer-Zeitung« No. 284.

Bern. Laut »Bern. Stadtbl.« beschloss das Initiativcomité für den Ausbau des *Münsters* 1) durch dortige Bauverständige unter Beiziehung des Herrn Oberbaurath v. Egle in Stuttgart eine Prüfung der Fundamente des Münsterthurms vornehmen zu lassen und 2) Herrn Jules Lehmann in Genf mit der Anfertigung eines Modelles für den Ausbau des Thurmes und der Façade zu beauftragen. Die Kosten für diese Vorarbeiten hofft man durch eine Sammlung freiwilliger Beiträge bestreiten und das Werk beginnen zu können, sofern sich das Urtheil der Techniker zu Gunsten desselben entscheidet. »Allg. Schw. Ztg.« No. 298 und 302. — Ueber das Schicksal der *Bürkischen Sammlungen* sind noch keine festen Bestimmungen getroffen, es ist somit die Correspondenz in der »Allg. Schw.-Ztg.« No. 241 zu berichtigen. In der Katharinenkapelle von *Wiedlisbach* sind mittelalterliche Wandgemälde zum Vorschein gekommen. In der Sitzung des Nationalrathes vom 13. Dezember brachte Prof. *Sal. Vögelin* eine Motion betreffend Gründung eines *Schweizerischen Nationalmuseums* ein, für welches er die Aufnahme eines Ansatzes von Fr. 20,000 in das Budget von 1881 beregt. Die Motivirung lautet: Rings um uns her — in Deutschland, Oesterreich, Italien, Frankreich, selbst in Spanien, in Dänemark, vor Allem in England — führt der wiedererweckte Sinn für historische und kunstgeschichtliche Alterthümer zur Begründung und Entwicklung historischer Nationalmuseen, in denen Geschichte und Kunstthätigkeit des Volkes monumental verkörpert erscheinen, und den Nachkommen wie das werthvollste, so auch lehrreichste Bild der Vergangenheit nach ihrer idealen Seite vor Augen gestellt wird. Nahe genug liegt für Jeden, der solche ausländische Sammlungen kennt, der Wunsch, etwas Aehnliches in der Heimat zu besitzen, die Frage, ob sich eine solche Sammlung nicht auch bei uns anlegen liesse. — Folgendes sind die Gesichtspunkte, unter denen ich mir die Sache möglich denke: Das Museum hätte zwei Kategorien von Gegenständen, wenn man will zwei Sammlungen zu vereinigen: Historische Erinnerungen, dem Wesen der Sache nach meist kriegerische oder mit unserer Kriegsgeschichte zusammenhängende Monumente. Sodann Erzeugnisse der Kunstthätigkeit und des Kunstgewerbes der Vorzeit. Es würde in diesen beiden Richtungen das innere und das äussere Leben unserer Vorfahren repräsentirt sein. — Unter den historischen Erinnerungen verstehe ich Waffen von den frühesten Zeiten bis nahe auf die Gegenwart hinunter, Kriegstrophäen, Darstellungen kriegerischer Ereignisse, Porträts u. a., Erinnerungen an hervorragende Männer, archivalische u. a. Schaustücke, Geschenke, die man vom Ausland erhalten etc. — Zeugnisse unseres Kunstgewerbes und unserer Kunstthätigkeit wären die Werke der Keramik, der Eisen- und Goldschmiedekunst, der Holzschnitzerei, der Glasmalerei, der Textilkunst, eventuell auch der Malerei und der Sculptur. Hieher würden ferner gehören Modelle, die die Entwicklung unserer nationalen Bauweisen, sowie einzelne bedeutsame Bauwerke, Schlösser, Kirchen, Brücken, Landhäuser etc. darstellen. Vielleicht liesse sich auch die so äusserst interessante Geschichte unserer Costüme skizziren. — Es leuchtet ohne Weiteres ein, welch' brillantes Bild unserer Vergangenheit eine mit sorgfältiger Auswahl getroffene künstlerisch angeordnete und durchgeführte

Sammlung dieser Art gewähren müsste, ein Ensemble, das sich in seiner Art neben jede andere ähnliche Collection, wenn nicht an Umfang, so doch an culturhistorischem Gehalt stellen dürfte — für die Schweiz selbst ein unbezahlbarer Schatz, für das heranwachsende Geschlecht ein Bildungsmittel, eine Anregung sonder Gleichen. Die Frage wird nur sein, ob die Möglichkeiten für eine solche Sammlung vorhanden seien. — Was die historische Abtheilung betrifft, so ist voranzusetzen, dass die Gegenstände, die hier vereinigt werden sollten, im grossen Ganzen Eigenthum der Kantone oder einzelner Städte sind. Von einer Abtretung derselben wäre von vorneherein keine Rede, wohl aber von einer leihweisen, unter Umständen auch nur zeitweisen Aufstellung im Centralmuseum. Die Gegenstände, um die es sich handeln würde, sind im Allgemeinen in vielfachen Exemplaren vorhanden, so dass die leihweise Abtretung einzelner derselben die Cantonalensammlungen nicht empfindlich schwächen und doch ein hübsches Ensemble geben würde. — Auch die Kunsterzeugnisse der Vorzeit könnten zum grössten Theil durch leihweise Aufstellung gewonnen werden, während anderseits das Museum der Ort wäre, wohin ganz unzweifelhaft solche Gegenstände auch schenkungs- und vermächtnissweise gelangen würden und wohin Dinge, die sonst in's Ausland verdrödeln würden, gerettet werden könnten. Ist es doch vielfach nur der Mangel eines solchen Centralpunktes, der uns fortwährend so manche werthvolle Stücke heimischer Kunst entgehen lässt. — Wol geleitet und eingerichtet, müsste eine solche Sammlung einen Wettstreit der Kantone erwecken, in derselben möglichst reich und gehaltvoll vertreten zu sein, die Werke der einheimischen Kunst dort möglichst charakteristisch zur Anschauung zu bringen, d. h. also möglichst Vieles und Gutes auszustellen. — Das kann freilich nur geschehen, wenn diese Sammlung einen interkantonalen Charakter trägt, mit andern Worten, wenn sie unmittelbar im Zusammenhang mit der Bundesverwaltung steht, also in Bern ihren festen Sitz hat. Es ist noch ein anderer Punkt, der entschieden für Bern spricht. Den Mittelpunkt der historischen Abtheilung müssten einleuchtend die auf die Burgunderkriege bezüglichen Gegenstände bilden, also in erster Linie die Burgunderteppiche. Diese aber sind für die Ausstellung erhältlich unzweifelhaft nur, wenn dieselbe eben in Bern organisirt wird. — Dabei hätte selbstverständlich Bern die Lokale für die Ausstellung unentgeltlich zu beschaffen. — Ueber die jährlichen laufenden Ausgaben einer solchen Sammlung ein Budget aufzustellen, kann nicht die Sache dieser ersten Anregung sein. Doch kann immerhin gesagt werden, dass mit einem Jahresbeitrag von Fr. 20,000 die Administration und die Anschaffungen sich sollten bestreiten lassen — Verständniss, Sparsamkeit, Geschick der Administration und liberale Betheiligung des Publikums vorausgesetzt. — Neben dem eigentlichen Direktor wären Kunst- und Alterthumskenner, sowie Gönner der Anstalt als eine leitende Aufsichtsbehörde bei- und in's Interesse zu ziehen. Ihre Function wäre als Ehrenposten unentgeltlich. — Eine Einnahme wäre aus den Eintrittsgeldern zu erzielen, die man, schon um für Künstler und ernsthaft Studirende reservirte Tage zu haben, an gewissen wöchentlichen Halbtagen oder Tagen erheben müsste. — Auf Antrag des Herrn *Aeppli* der das Project hauptsächlich vom kantonalen Standpunkte aus bekämpfte, wurde die Motion abgelehnt. Vgl. »N.-Z.-Ztg.« No. 350, 2. Bl., und »Basler Nachr.« No. 297.

Freiburg. Ein Einsender beklagt sich im »Bien public«, dass der alterthümliche, durch werthvolle Sculpturen ausgezeichnete *Altar* aus Eichenholz in der Kirche von *Plasselb* entfernt und durch einen modernen mit Mauertünche angestrichenen ersetzt worden sei. Ein Antiquar in Freiburg habe ihn um billigen Preis erworben und mit grossem Gewinn einem Liebhaber in Genf verkauft. »Allg. Schw.-Ztg.« No. 294.

Graubünden. Bei den Sprengarbeiten für den Wiederaufbau des abgebrannten Dorfes *Riein* wurden, wie dem „Bund“ geschrieben wird, vierzehn in den Schieferfelsen eingehauene und mit Tuffsteinplatten bedeckte Gräber mit Knochenresten, einigen Thonscherben und einer kleinen zerbrochenen Stichwaffe gefunden. Leider wurden besagte Gräber durch das fortgesetzte Steinsprengen zertrümmert. Die Fundstätte liegt hoch am Berge auf einem Hügel, abseits vom Dorfe und seinem Friedhofe. — Die neuentdeckten Wandgemälde in der Kirche zu *Davos-Platz* sollen nach dem „Fr. Rhät.“ nächstens mit möglichster Sorgfalt blossgelegt werden, nachdem man die nöthigen Anweisungen über das hiebei zu beobachtende Verfahren eingezogen hat. Die Arbeit wird viel Zeit und Geduld erfordern, allein das Wenige, was bis jetzt zum Vorschein gekommen ist, lässt auf werthvolle Resultate hoffen.

Nidwalden. Der *Wachthurm in Stansstad* ist laut »Allg. Schw.-Ztg.« No. 303 unter freund-nachbarlicher Mitwirkung der Regierung von Obwalden mit einem Kostenaufwande von Fr. 2100 restaurirt worden, und zwar mit Beibehaltung seines Charakters als Ruine. Angeblich wurde derselbe im Jahr 1280 erbaut.

Schaffhausen. Einem Bericht der Steuergesetzgebungscommission über Vermehrung der Staatseinnahmen ist zu entnehmen, dass der bekannte *Schaffhauser Onyx* verkauft werden soll. Dieser Vorschlag der Commission dürfte den Kunst- und Alterthumsfreunden wenig behagen. Auch wir sind der Ansicht, dass der hohe Stand Schaffhausen doch noch andere Ressourcen in Anspruch nehmen dürfte, ehe er zur Veräusserung eines Kleinods greift, welches nach den seinerzeitigen Ausführungen des Herrn Prof. Dr. Oeri im „Schaffhauser Tagebl.“ wahrscheinlich auch einen bedeutenden historischen Werth hat. Nach der Tradition ist der Onyx ein Beutestück

aus der Schlacht von Grandson, welches das Kloster Allerheiligen als seinen Antheil für die Beschickung von Mannschaft erhalten hat. Sparsamkeit ist eine schöne Tugend; doch möge die Regierung dieselbe nicht zu weit treiben, es könnte sonst der Verlust dieses Steins, wenn seine Geschichte einmal ganz aufgeklärt ist, die Schaffhauser noch gereuen. »Allg. Schw.-Ztg.« No. 220. — Wie das „Int.-Bl.“ berichtet, wurden in der Nähe von *Schleitheim* eine Menge Gefässscherben, aus Terra sigillata gebrannt, entdeckt, worunter solche mit menschlichen Figuren in erhabener Arbeit, Adlern, Hirschen; Scherben aus grünlichgrauem Thon, rothe und gelbe Scherben, theilweise mit Spuren von Glasur und Linienverzierung sind vielfach vorhanden, auch grosse Stücke von Amphoren und Henkeln zu solchen; Leistenziegel, Eisennägel, Feuersteine etc. fanden sich vor. Die ganze Umgebung der aufgefundenen Stelle, zwei bis drei Aecker, scheint erfüllt mit Scherben von antikem Töpfergeschirr. „Allg. Schw.-Ztg.“ No. 284.

Solothurn. Der am Marktplatz der Stadt *Solothurn* gelegene sog. *Zeitglockenthurm*, ein Denkmal altrömischer und burgundischer Bankunst, bildet eine architektonische Zierde der Solothurnischen Hauptstadt. An seinem untern Theile ist seit dem Jahre 1549 eine reich bemalte grosse Ziffertafel angebracht, die in der Mitte das freundliche Aargelände mit der alten Wengistadt darstellt. Das Mittelbild umschliessen die allegorischen Figuren des Thierkreises, an welche sich sodann rundum die einzelnen Ziffern anreihen. Die obern Ecken schmücken links und rechts die Stadt- und Landeswappen, während zu beiden Seiten unten die Schutzpatrone Ursus und Victor in reicher Thebäerrüstung über die schirmbefohlene Stadt wachen. Unter der Tafel steht die bekannte, von dem grauen Alter des Thurmes zengende Inschrift: „Dieser thurm gebawen ward ohngfahr Vor Christi geburt fünft-halbhundert Jahr.“ Im Jahr 1757 unternahm es ein, wie es scheint, von der Muse nicht sehr begnadigter Farbenmeister von Solothurn, Michel Vogelsang, auf Kosten des ursprünglichen Kunstwerthes der Tafel derselben eine neue Gestalt zu geben. Seitdem sind 123 Jahre darüber hinweggebrannt und haben ihr den Stempel der Zerstörung aufgedrückt. Indessen hielt, wie dem „Vaterl.“ aus Solothurn geschrieben wird, der dortige städtische Kunstverein die Tafel werthvoll genug, um sie vor gänzlichem Zerfalle zu bewahren. Herr Heinrich Jenny, ein wohlverdienter solothurnischer Historienmaler, unternahm diesen Herbst eine Restauration derselben und zwar nach ihrer ursprünglichen Gestalt. In den nächsten Tagen geht das Werk seiner Vollendung entgegen. Die historische Treue, welche verbunden mit moderner Kunsttechnik die nunmehr renovirte Tafel auszeichnet, wird derselben zweifellos auch fernerhin einen würdigen Platz unter den Kunstsehenswürdigkeiten der Stadt Solothurn sichern. „Allg. Schw.-Ztg.“ No. 253. — Mehrere Zeitungsartikel. „N.-Z.-Ztg.“ 1880 No. 364 1. Bl., und „Journal de Genève 1881, No. 1 (Supplément) plaidiren für die Erhaltung des *S. Ursenbastion* in Solothurn, über deren Schicksal in der Januar-Sitzung des Grossen Rathes entschieden werden soll. — In der Kirche von *Flumenthal* bei Solothurn sind Reste mittelalterlicher Wandgemälde zum Vorschein gekommen.

Tessin. Auf Verwendung und Kosten des »Vereins für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler« sind eine Anzahl schöner Sandsteinreliefs aus dem XV. Jahrhundert, welche, bisher aller Unbill des Wetters preisgegeben, an der Mauer des alten Friedhofes in *Carona* angebracht waren, in die dortige Pfarrkirche versetzt worden. Vgl. über dieselben »Repertorium für Kunstwissenschaft« Bd. III, p. 401. In No. XI des »Bollettino storico della Svizzera italiana« veröffentlicht *Emilio Motta* einen Protest gegen die Verwahrlosung der schönen aus dem XV. Jahrhundert stammenden *Gewölbmalereien* in der Kirche *S. Maria in Selva bei Locarno*. Vgl. hierüber »Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft« in Zürich, Bd. XXI, Heft 1, p. 5, und Heft 2, p. 4 u. f. — Herr Carl Roggiero von Locarno fand vor einigen Tagen anlässlich des Aufwerfens von Gräben in seinem Grundstücke zwischen *Mappo* und *Tenere*, ungefähr 4 km. von Locarno am Ende des Sees gelegen, ein antikes römisches Grab. Dasselbe war rings mit grossen Steinen eingefasst und mit solchen bedeckt, die innern Wände zeigten sich glatt und rein; die Richtung ging von Ost nach West. Man fand in demselben verschiedene Thränenkrüge von grüner, blauer und gelber Farbe; einen grossen goldenen Ring mit einem Carneol, in welchem letzteren ein Kopf der Minerva so wunderbar eingeschnitten ist, dass die Arbeit auch einen erfahrenen Künstler überraschen muss; ein bronceenes Henkelgefäss, einen 45 gr. schweren silbernen Reif, zwei silberne 23 und bezw. 28 gr. schwere, in einen Halbkreis und in Streifen sich endigende spiralförmige Schmuckgegenstände, eine Silber- und eine Kupfermünze, ein Schlüsselchen aus Terracotta, auf welchem einige Buchstaben eingepresst sind, und schliesslich einen weiteren 163 gr. schweren silbernen Schmuckgegenstand. „Allg. Schw.-Ztg.“ No. 300, 18. December und 1881 No. 2.

Thurgau. Laut „Thurg. Ztg.“ übergab letzter Tage Herr Prof. J. J. Sulzberger in *Frauenfeld* dem Regierungsrathe als Geschenk von Madame d'Ansigny in Lyon, vermittelt durch Herrn Emil Sulzberger daselbst, für die Sammlungen der Kantonsbibliothek eine Anzahl römischer Antiquitäten (Gefässe, Mosaik- und Marmorfragmente, Gräberfunde, wie Lacrymatorien u. A. m.) „Allg. Schw.-Ztg.“ No. 239, 8. Oct.

Waadt. Ueber die in der *Kathedrale von Lausanne* vorgenommenen *Nachgrabungen* berichtet die »Gazette de Lausanne«: Hier a eu lieu, dans un intérêt historique, l'ouverture de plusieurs tombeaux anciens de la Cathédrale de Lausanne. Ces fouilles commencées a l'instigation de M. Albert de Montet, ont été exécutées pour l'Etat sous la direction éclairée de M. l'architecte Assinare, en présence de MM. les conseillers d'Etat de Crousaz et Boiceau, de M. Morel-Fatio, conservateur du musée et du comité de la Société d'histoire de la Suisse romande. Un procès-verbal officiel a été rédigé. Le tombeau d'Othon de Grandson, visité le premier, n'offrit dans sa cavité intérieure, qui fait face au déambulatoire, un peu au-dessus de son pavé, que des os de petite dimension et quelques fragments de verre et de fer oxydé. Dans la seconde niche, située immédiatement dessous la statue, se trouvaient trois crânes et quelques ossements. — Les recherches faites dans le tombeau placé au milieu du déambulatoire, devant la chapelle de l'abside et suivant l'axe de la cathédrale, amenèrent la découverte d'un évêque du XIIIe siècle, dans ses vêtements sacerdotaux et décoré du pallium (vraisemblablement l'évêque Roger). Son anneau pastoral, une écuelle de bois trouvée sur sa poitrine, les galons d'or de sa mitre et de ses manches, des fragments d'étoffe de lin rougeâtre, ses sandales de cuir ornées d'arabesques dorées et de verroteries de couleur, enfin sa crosse de bois, à volute dorée et au manche jadis recouvert d'un fourreau de drap, ont été transportés et déposés au musée cantonal. — Un second tombeau muré, à gauche du précédent, livra seulement à son ouverture des fragments de squelette. — Quant à un troisième, trouvé du même côté, parallèlement aux deux autres, il renfermait dans un cercueil de bois entièrement pourri, les restes d'un évêque beaucoup plus récent que Roger à en juger par les dessins et la finesse de ses habits de damas brun. Quelques fragments d'étoffe, de chaussures, de toile d'oreiller, ainsi que des pendants de mitre assez bien conservés ont été retirés de cette sépulture. Rien n'indique le nom de celui qui y est inhumé et qui y repose, la tête tournée vers l'orient, par conséquent dans une situation inverse de l'évêque Roger. — Les efforts faits ensuite pour rechercher une crypte n'ont pu aboutir dans la journée d'hier, mais ces intéressantes recherches seront continuées. Vgl. auch „Allg. Schw.-Ztg.“ No. 222. — Des travaux entrepris par ordre de la municipalité de *Nyon* sur la place qui sépare l'antique temple de cette ville du bâtiment de la cure, ont amené, à une faible profondeur, la découverte d'une colonne lisse, d'une seule pièce. Le fût et la base en ont pu être extraits; le premier a une longueur de 4m,29, son diamètre inférieur est de 56 cm., le diamètre supérieur de 50 cm., le socle a 82 cm., de côté. La colonne, en calcaire de Seyssel, était couchée sur un lit de béton; elle est très-bien conservée, sauf les moulures qui la terminent aux deux extrémités, le socle, par contre, est endommagé. Il est à supposer que, dans cette même place, se trouve enfouie une seconde colonne, formant portique avec celle qui vient d'être ramenée à la lumière du jour, à moins qu'elle ne soit ensevelie sous un des bâtiments voisins. »Le Genevois« 1880, 17. Sept. No. 222. — Der massive *Thurm des Schlosses von Ouchy*, der soeben in den Blättern zur Versteigerung ausgeschrieben ist, findet in der „Revue“ einen warmen Vertheidiger. Der Thurm dient allerdings für Ouchy nur noch als Uhrenzeiger und hat weiter kein practisches Interesse zu seinen Gunsten aufzuweisen, allein er gehört zum ganzen Bilde der Landschaft und würde nur ungerne vermisst werden. Das Schloss von Ouchy (Turris Rippe de Oschye) wurde 1170 durch den Bischof Landry von Durnes gebaut und 1200 durch den Grafen Thomas von Savoyen zerstört, indessen vom Bischof Roger, dessen Grabmal in der Kathedrale von Lausanne jüngst aufgefunden worden ist, wieder aufgebaut. Mehrere Nachfolger Roger's residirten darin. Der grosse viereckige Thurm enthielt bis zur Reformationszeit das Archiv des Bisthums. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden die festen Werke mit Ausnahme des Hauptthurmes abgetragen und an deren Stelle ein Zollhaus gesetzt. „Allg. Schw.-Ztg.“ No. 262, 4. Nov. — Vor einigen Tagen fand man im Moorland von *Corcelles* bei Concise einen *prähistorischen Kahn*, welcher unter der Leitung des Herrn Bastian, Conservators im Lausanner Museum, von 60 Arbeitern und vier Paar Zugstieren aus seinem Fundorte herausgezogen und trotz seiner ausserordentlichen Zerbrechlichkeit glücklich nach Lausanne transportirt wurde. Dort ist er vorläufig im Hofe der Academie untergebracht. Der Kahn ist 11,16 m. lang und etwas über 1 m. breit und aus einem einzigen ausgehöhlten Eichenstamme verfertigt. „Allg. Schw.-Ztg.“ No. 274, 18. Nov. 1880.

Wallis. Die Gelder, welche der Grosse Rath für die Unterhaltung der Ruinen von *Tourbillon* bei *Sitten* genehmigte, werden laut „Confédéré“ in sehr befriedigender Weise verwendet und die Restaurations-Arbeiten schreiten unter der Leitung des Herrn Ingenieur Clo rasch vorwärts. Der Weg zu den Ruinen ist in passender Weise wiederhergestellt; die Zinnen sind zum Theil aufgerichtet und gedeckt; der nördliche Thurm kann auf einer Treppe bestiegen werden. Von seiner Höhe geniesst man einen herrlichen Ausblick über das Thal. „Allg. Schw.-Ztg.“ No. 256.

Zürich. Am 20. December feierte der Senior der schweizerischen Alterthumsforscher, Herr Dr. *Ferdinand Keller*, seinen achtzigsten Geburtstag. Die Begrüssung des Jubilaren fand Vormittags auf dem Helmhause statt, wo der immer noch rüstige Forscher sich täglich zur Arbeit einfindet. Eine Abordnung der philosophischen

Facultät überbrachte die Glückwünsche dieser Körperschaft in Form einer Adresse und einer von Herrn Prof. Sal. Vögelin verfassten Abhandlung „aus der Familiengeschichte der Keller vom Steinbock“, vorauf der Universitätsrector, Herr Prof. A. Hug, dem Gefeierten die Mittheilung eröffnete, dass ihn die Berliner Academie zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt habe. Schliesslich sprach Herr Prof. G. Meyer v. Knonau Namens der Antiquarischen Gesellschaft ihrem Ehrenpräsidenten die lebhaften Glückwünsche aus und übermittelte Herrn Dr. Keller ein in Pergament gebundenes Exemplar der kürzlich erschienenen „Liederchronik der Antiquarischen Gesellschaft“, eine Sammlung von Gelegenheitsgedichten, die seit dem Jahre 1846 auf die festlichen Anlässe der Zürcher Antiquaren verfasst worden sind und die für den Gründer und langjährigen Präsidenten dieses Kreises eine Fülle theurer Erinnerungen vereinigt. — Bauliche Veränderungen, welche im November an der ehemaligen *Fraumünsterabtei* vorgenommen wurden, förderten eine Reihe von schmalen einfach geschmiegtten Rundbogenfensterchen zu Tage, mit denen sich der an der Südseite des Kreuzgangs gelegene Conventflügel zu ebener Erde nach Aussen öfnet. An der obern Etage des rechtwinklig im Osten vor diesem Flügel vortretenden Amtshauses kam eine spätgothische Thüre zum Vorschein. Die eigenthümliche Bekrönung derselben mit concav aufgeschweiften Profilen ist die nämliche, wie sie sich über den Fenstern an der Ostfronte desselben Gebäudes wiederholt. — Das Zunftthaus zur *Schmiedstube* soll umgebaut und der schöne spätgothische Saal erhöht und restaurirt werden. Hoffen wir, dass diese Unternehmung mit Umsicht und von kundiger Hand geleitet werde. Es handelt sich hiebei um die Erhaltung eines Kleinodes, wie Zürich kein zweites besitzt. — Die *antiquarischen Gesellschaften* von Zürich und Winterthur wandten sich mit einer Eingabe an die Kirchenvorsteherchaft von Weisslingen, mit dem Ersuchen, es möchte, entgegen einem jüngsthin gestellten Kaufantrage, die zierliche 1509 datirte *Holzdecke* im Schiff der dortigen Kirche, ein Werk des „Tischmacher Peter Kälin von Ulm“ erhalten und bei der bevorstehenden Kirchenreparatur wieder stilvoll restaurirt werden. (Vgl. über dieselbe *Nüscheler*, »Gotteshäuser« III, S. 307 und *Rahn*, »Gesch. der bild. Künste i. d. Schweiz«, S. 517, Note 1.) — In *Ottenbach* lässt ein reicher Genfer Nachgrabungen nach keltischen Alterthümern anstellen. Schon wurden zwei keltische Gräber geöffnet. Man fand zwei gut erhaltene menschliche Skelette und neben jedem ein Schwert von 1,5 m. Länge. Die Gerippe liegen, vom Kopf angefangen, in der Richtung von West nach Ost, das Angesicht ist nach Südost gerichtet. Die treffliche Erhaltung der Skelette ist hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, dass der Untergrund aus Sand und Kies besteht. „Allg. Schw.-Ztg.“ No. 275, 19. Nov. 1880. — Der „N. Z.-Z.“ wird gemeldet, dass in der Nähe des Schlosses *Teuffen* beim Umlegen eines Weges durch das nahe gelegene Wäldchen mehrere in Felsen gehauene Gräber entdeckt wurden. Es fanden sich in denselben nebst den Ueberresten der Skelette Waffen, Medaillen und Münzen mit zum Theil noch lesbarer Inschrift vor. Es fanden sich ferner fünf in die Felsen getriebene Löcher, die mit Steinen zum Verkeilen angefüllt waren. „Allg. Schw.-Ztg.“ No. 302. Die Gräber sind wahrscheinlich alamanischen Ursprungs und aus dem V.—VII. Jahrhundert stammend. — Durch die höchst verdankenswerthe Freundlichkeit des Herrn Ingenieur Miescher ist der Sammlung der hiesigen antiquarischen Gesellschaft wieder eine Bereicherung zu Theil geworden und zwar durch die Uebergabe von verschiedenen Alterthumsgegenständen, die bei den neuesten Ausgrabungen beim städtischen Wasserwerk unterhalb Zürich zum Vorschein gekommen sind. Aus der vorhistorischen Zeit stammen eine eiserne Lanzenspitze, zwei Bronzebeile von seltener und sehr eleganter Form, eine bronzene Kleidernadel etc. Aus der gallischen Periode findet sich ein, leider von Rost zerfressenes, eisernes Schwert. Dem 13. Jahrhundert gehört ein Schwert mit grossem breitem Knopf an, nebst einem Dolch. Die Annahme, dass diese Gegenstände zu verschiedenen Zeiten hier angeschwemmt wurden, scheint sich zu bestätigen. „N. Z.-Ztg.“ No. 289, 1. Bl. — Auf den römischen Niederlassungen *Bürglen* bei *Ottenhausen-See* wurden in letzter Zeit einige interessante Funde gemacht, z. B. eine Feldhacke, ein grösserer Schöpflöffel, ein Messer zum Zerhacken und eine Wurfspiessspitze, sämmtlich von Eisen. Die Feldhacke unterscheidet sich von den unserigen dadurch, dass am (»Oer«) Schaftloch eine hammerartige Verlängerung angebracht ist, zum Zerschlagen der Schollen. Nach den Erläuterungen von Herrn Dr. Ferdinand Keller „besteht eine Eigenthümlichkeit der römischen Feldhacke auch darin, dass auf beiden Seiten der Haue vorspringende Backen angebracht sind. Der Stiel hatte eine etwas verschiedene Form. Bei uns ist der Stiel oder Halm so zugeschnitten, dass er gegen das Ende, wo er von der Hand erfasst wird, sich verjüngt, wogegen die römischen Halme nach dieser Seite hin eher dicker werden und in einer Art von Knopf endigen“. Sämmtliche Gegenstände sind in den Besitz der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich übergegangen. — Herr Dr. *Ferdinand Keller* hat somit auch in Beziehung auf diese Niederlassung (siehe Bd. XV, pag. 110: „Statistik der römischen Niederlassungen“) Recht, wenn er ihr keine militärische Bedeutung zuschrieb: „Bürglen war eine grössere landwirthschaftliche Anlage, die gleich den meisten solcher Ansiedlungen mit einer Mauer umzogen war. Als Schutz gegen feindliche Ueberfälle wäre diese Mauer zu schwach gewesen. „N. Z.-Ztg.“ No. 303.